



## Das heilige Evangelium Jesu Christi nach Johannes. Kapitel 1.

1. Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.
2. Dieses war im Anfang bei Gott.
3. Alles ist durch dasselbe geworden, und ohne dasselbe ist nichts geworden, was geworden ist.
4. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.
5. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht erfaßt.
6. Es war ein Mensch von Gott gesandt, sein Name war Johannes.
7. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugnis von dem Lichte gäbe, auf daß alle durch ihn glaubten.
8. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugnis geben von dem Lichte.
9. Er war das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt.
10. Er war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, und die Welt hat ihn nicht erkannt.
11. Er kam in sein Eigentum, doch die Seinigen nahmen



### Impressum: *Nachrichten aus Kirche und Welt*

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber  
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz, Kreuzberg  
Bräustraße 3, A - 4786 Brunnenthal OÖ, Tel/Fax: 0043(0)7712/24 55  
Spendenkonto 06800-037813 Spark. Schärding BLZ 20320  
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Wir bitten herzlich um Spenden.

ihn nicht auf.

12. Wieviel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben,
13. welche nicht aus dem Geblüte, auch nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.
14. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt; und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

### Inhaltsverzeichnis:

Seite 2	<i>Der katholische Glaube</i>
Seite 5	<i>Das „neue Goldene Kalb“</i>
Seite 7	<i>Wächter, wie weit die Nacht?</i>
Seite 9	<i>Götzendienst - Sünde gegen das 1. Gebot</i>
Seite 10	<i>Aufruf zu Buße und Sühne</i>
Seite 11	<i>Naturrecht und Biopolitik</i>
Seite 14	<i>Bis wann taufen?</i>
Seite 15	<i>Dein Kleidspricht</i>
Seite 17	<i>Ein Wunder der Hl. Nacht</i>
Seite 19	<i>Bücher etc.</i>

## Der katholische Glaube

*Predigt von Pater Franz Schmidberger in Fulda  
anlässlich der Nationalwallfahrt am 1. September 2018*

*Andächtige Gläubige, liebe Pilger,*

das Thema der Wallfahrt in diesem Jahr ist **Der katholische Glaube und seine Weitergabe an künftige Generationen**. So ist es gewiss angemessen, dass wir als allererstes eine **Definition des katholischen Glaubens** geben, so wie sie uns vorgelegt wird vom Ersten Vatikanischen Konzil aus dem Jahre 1869-70:

„Der Glaube“, so heißt es dort, „welcher der Anfang des menschlichen Heiles ist, ist nach dem Bekenntnis der katholischen Kirche eine übernatürliche Tugend, durch die wir mit Unterstützung und Hilfe der Gnade Gottes glauben, dass das von ihm Geoffenbarte wahr ist, nicht wegen der vom

natürlichen Licht der Vernunft durchschauten inneren Wahrheit der Dinge, sondern wegen der Autorität des offenbarenden Gottes selbst, der weder sich täuschen noch täuschen kann.“

Heben wir die Hauptpunkte noch einmal hervor: Zunächst einmal heißt es, dass der katholische Glaube eine **übernatürliche Tugend** sei, d.h. eine Tugend, die weit über die menschlichen Kräfte hinausgeht. Sie bedarf der besonderen Gnade, ja **der Glaube ist eine besondere Gnade Gottes**, er bedeutet die Annahme der ganzen göttlichen Offenbarung, weil Gott selbst zu uns spricht, er, die ewige Wahrheit, der nicht irren und auch nicht in Irrtum führen kann. Dieser Glaube ist also mit anderen Worten eine Teilhabe an der Erkenntnis Gottes selbst, die Gott von sich, von seinem Geheimnis, vom Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit selber hat. Er ist eine Teilhabe an der Erkenntnis des ewigen Schöpfungs- und Erlösungsplanes Gottes. Er senkt sich auf die Seele nieder wie ein **göttliches Licht, das unsere Seele durchdringt, den Verstand, den Willen, und auch das Herz erfasst**, so dass wir alles unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit sehen: *Sub specie aeternitatis* hat **Papst Pius XII.** gesagt. Und nicht nur sehen, sondern auch beurteilen: Unser eigenes Leben, den Sinn unseres Daseins, die täglichen Ereignisse, insbesondere unser letztes Ziel auf Erden, nämlich die Ewigkeit, die beseligende Anschauung des dreifaltigen Gottes. „**Der Glaube ist nämlich**“, sagt der **hl. Paulus**, „**die Gewissheit zu erhoffender Dinge, der Beweis des nicht Sichtbaren**“ (Hebr 11,1).

### Inhalt des Glaubens

Was beinhaltet dieser Glaube? Welches sind die Glaubensartikel? Wir erfahren sie im Credo, das die Kirche jeden Tag betet, und das wir alle bestens kennen. Es gibt **einen Gott in drei Personen**, die unter sich verschieden sind: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die zweite Person dieser Dreifaltigkeit hat eine menschliche Natur angenommen, eine menschliche Seele, einen menschlichen Leib: **Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch**, das eine und das andere ohne jede Einschränkung. Er gründete die Kirche, die nach seiner Himmelfahrt und der Geistsendung sein eigenes Erlösungswerk fortsetzen und vollenden sollte in Raum und Zeit. Deshalb spricht er zu

seinen Aposteln: „*Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch*“ (Joh 20,21); mit der gleichen Autorität, dem gleichen Auftrag, der gleichen Mission.

Christus selber ist seiner menschlichen Natur nach **geboren aus einer Jungfrau-Mutter**, die er mit Seele und Leib in seine himmlische Herrlichkeit aufgenommen hat nach ihrer irdischen Pilgerschaft. Der Glaube lehrt uns die Unsterblichkeit der Seele, die **Auferstehung der Leiber zum Weltengericht am Ende der Zeiten**, spricht uns vom Himmel als Lohn für die Gerechten und von der Hölle als Strafe für die Bösewichte.

### Quellen des Glaubens

Woraus schöpfen wir diese Glaubenseinsichten, diese Glaubenserkenntnisse, die Glaubensinhalte? Zunächst einmal aus der **Heiligen Schrift**, dann aber auch in gleicher Weise aus der **mündlichen Offenbarung der Kirche**, festgehalten in den Konzilien, in den Lehrschreiben der Päpste, in der täglichen Darlegung durch die Hirten, in der Predigt der über den Erdkreis verstreuten Bischöfe. Es ist wohl nicht unnützlich, in diesem Zusammenhang auf die Gefahr von fragwürdigen Privatoffenbarungen und sogenannten Erscheinungen hinzuweisen. Christus warnt uns vor solchen verführerischen falschen Propheten (Mt 24,4-5). Hüten wir uns davor, aus unserer Vernunftreligion eine seichte, banale Gefühlsreligion zu machen.

### Die Kraft des Glaubens

Der Glaube, liebe Gläubige, ist eine lebensprägende Kraft. Der **hl. Paulus** sagt, **der Gerechte lebe aus dem Glauben** - *justus ex fide vivit* (Röm 1,17). Nicht aus Gefühlen, nicht aus Seelenstimmungen, sondern aus dem Glauben heraus gestaltet er sein ganzes Leben, sein ganzes Dasein. Der Glaube durchdringt alle Lebensbereiche: das private Leben, die Familie, Beruf und Arbeit und auch den gesellschaftlichen Bereich. So war es schon bei den Patriarchen und Propheten des Alten Testaments, die an den verheißenen Erlöser glaubten, ihn erwarteten, ersahnten und erbeteten. Im 11. Kapitel im Hebräerbrief des hl. Paulus durchheilt dieser die ganze Reihe der Patriarchen und Propheten, um uns diese Glaubenskraft darzulegen. „Im Glauben“, heißt es dort, „brachte Abel Gott ein wertvolleres Opfer dar als Kain. (...) Um seines Glaubens willen ward Henoah entrückt. (...) Im Glauben empfing Noe Kunde von

dem, was man noch nicht sah. Glaube bewog Abraham, dem Rufe zu gehorchen, und in ein Land zu ziehen, das er zum Erbe erhalten sollte. (...) Im Glauben brachte er Isaak zum Opfer dar. Im Glauben erhielt Sarah trotz ihres vorgerückten Alters Kraft zur Mutterschaft, weil sie den für treu hielt, der die Verheißung gegeben hatte. Im Glauben starben sie alle, ohne die verheißenen Güter erlangt zu haben. Sie sahen und begrüßten sie nur von ferne und bekannten, dass sie Fremdlinge und Pilger auf Erden seien.“ Immer wieder also *im Glauben, im Glauben, durch den Glauben*. Und was sagt der **hl. Paulus** weiter?

„*Was soll ich noch weiter sagen? Es fehlt mir die Zeit, auf alle einzugehen; auf Gedeon, Barak, Samson, Jephthe, David, Samuel und die Propheten. Durch ihren Glauben bezwangen sie Königreiche, schafften Recht, empfingen Verheißungen, schlossen Löwenrachen, löschten Feuersglut, entrannen der Schärfe des Schwertes, kamen aus Schwachheit zu Kraft, wurden Helden im Kampfe und schlugen fremde Heere in die Flucht. Frauen erhielten durch Wiedererweckung ihre Toten zurück. Andere wurden auf die Folter gespannt und verzichteten lieber auf Befreiung, um zu einer desto herrlicheren Auferstehung zu gelangen. Wieder andere erduldeten Spott und Schläge, ja Ketten und Kerker. Sie wurden gesteinigt, gefoltert, zersägt, durchs Schwert getötet.“ Soweit die Worte des hl. Paulus aus dem Hebräerbrief.*

Noch deutlicher wird uns die Kraft des Glaubens dargelegt im Neuen Testament **durch den Mund des Herrn** selbst. Er sagt zu seinen Aposteln, dass, wenn sie nur einen Glauben hätten, klein wie ein Senfkorn, dann würden sie zu diesem Berge sagen: Versetze dich, und er würde sich augenblicklich ins Meer stürzen (vgl. Mt 17,19; Lk 17,6). Und da er Blinden das Augenlicht gibt, Aussätzige reinigt, Stummen die Sprache wiederschonkt oder Lahmen das Gehvermögen, da spricht er jedesmal: Dein Glaube hat dir geholfen, dein Glaube hat dich gerettet, dein Glaube hat dich gesund gemacht. Das ist die Kraft und Macht des Glaubens.

### Glaube und christliche Kultur

Dieser Glaube, liebe Gläubige, bringt eine ganze christliche Kultur hervor, ein christliches Land mit Kathedralen, Domen, Kirchen, Kapellen, Wegkreuzen, Klöstern, Priesterseminaren, christlichen Familien, geschart

um den Opferalter ihrer Kirchen, und katholische Schulen; eine Gesetzgebung, die den Weg zum Himmel leicht macht und die das Laster mit Strafe belegt. Und andererseits ist eine solche christliche Kultur Zeugnis und Trägerin des katholischen Glaubens.

### **Ohne Glaube kein Heil**

Dieser Glaube ist heilsnotwendig. Er muss angenommen werden in seiner ganzen Fülle, in seinem ganzen Umfang. Wer nämlich auch nur eine von Gott geoffenbarte Wahrheit ernsthaft bezweifelt oder in Abrede stellt, hat den Glauben als göttliche Tugend aufgegeben, weil er Gott in diesem Punkt als Irrenden oder Lügner behauptet. Der Glaube in seinem ganzen Umfang ist somit heilsnotwendig. Deshalb **sagt der Herr** am Ende des Markusevangeliums: „*Wer glaubt und sich taufen lässt, der wird gerettet werden. Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.*“ Ein schreckliches Wort! Aber es kommt aus dem göttlichen Mund, aus dem Munde des fleischgewordenen Gottes selbst. Der **hl. Paulus** macht sich zum Echo dieser Wahrheit und sagt: „**Ohne Glaube ist es unmöglich, Gott zu gefallen**“, so im Hebräerbrief (11,6).

Der Glaube ist wie das Fundament unseres geistlichen Gebäudes in unserer Seele, die Hoffnung wie die Mauern, und die Liebe wie das krönende, abschließende Dach. Aber ohne Fundament kann man keine Mauern errichten, und schon gar nicht ein Dach darauf setzen. D.h. ohne Glauben gibt es weder Hoffnung noch wahre Gottes- und Nächstenliebe.

### **Der Glaube kommt vom Hören**

Wie haben wir diesen Glauben empfangen? Sie, die Pilger, die heute nach Fulda gereist sind, wir haben ihn empfangen, die meisten von uns jedenfalls bei der hl. Taufe, wo der Zelebrant uns gefragt hat: „Was begehrt du von der Kirche?“ Und wir haben durch den Mund unserer Paten geantwortet: „Den Glauben.“ – „Und was gewährt dir der Glaube?“ – „Das ewige Leben.“ **Das ist die kostbarste Frucht des katholischen Glaubens: der Himmel und seine Seligkeit.**

Für diejenigen, die nicht dieses Glück gehabt haben, schon bei der Taufe diesen übernatürlichen Organismus eingepflanzt bekommen zu haben, die also nicht Katholiken waren, bzw. gar nicht getauft wurden als kleine Kinder, für

diese ist in besonderer Weise die Glaubensverkündigung notwendig. Denn so sagt wiederum der hl. Paulus im Römerbrief: „Der Glaube kommt vom Hören. Wie aber sollen sie hören, wenn ihnen niemand predigt? Und wie soll ihnen gepredigt werden, wenn niemand gesandt ist?“ (10,15). **Es bedarf also der Missionstätigkeit der Kirche!** Zu allen Jahrhunderten sind die Missionare in andere Länder geeilt, haben die Meere durchquert, um dort den Glauben zu verkünden und so die Seelen zu retten. Denken wir an den **hl. Bonifatius** hier in Fulda, wir stehen sozusagen an seinem Grab. Wieso hat er die Britischen Inseln verlassen und ist zu den germanischen Stämmen gekommen? Wieso ist er zu den Friesen aufgebrochen? Um diesen den Himmel zu erschließen durch die Predigt des Evangeliums, um ihnen den katholischen Glauben zu verkünden. Das war der einzige Grund. Und aufgrund dieser seiner Tätigkeit hat er am Ende seines Lebens dann am 5. Juni 754 in Dokkum das Martyrium erlitten, d.h. für den Glauben sein Blut vergossen. Deshalb hat die Kirche auch immer den Katechismus neben der Heiligen Schrift als das wichtigste Buch überhaupt hochgeschätzt, weil wir hier im Glauben unterrichtet werden. Wie sollen wir denn unseren Glauben kennen, wenn wir nicht diese Dinge nachlesen können? So bedarf es der religiösen Erziehung, der Glaubensweitergabe in der Familie. Dazu ein Beispiel, wie wenig diese Pflicht heute wahrgenommen wird: In der Provinz Limburg im Süden Hollands fragte ein Pfarrer vor wenigen Jahren die 24 Kinder im Religionsunterricht im Alter von 8/9 Jahren, wer das Kreuzzeichen machen könne. Nur ein einziges Kind war damit vertraut! Daran sieht man: Die Glaubensweitergabe und auch das Gebet in der Familie sind weitgehend zusammengebrochen.

### **Die heutige Glaubenskrise**

Wenn wir nun die heutigen Verhältnisse uns näher ansehen, liebe Gläubige, dann stellen wir fest, dass große Gefahren über den Glauben hereingebrochen sind und überall lauern. Irrlehren haben sich ausgebreitet auf allen Gebieten, insbesondere an den ehemals katholischen Hochschulen. **Die Leugnung und Infragestellung der zentralsten Glaubenswahrheiten ist heute an der Tagesordnung**, das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit, die Gottheit Jesu Christi, seine leibliche

Auferstehung, die Kirche als göttliche Stiftung, das ewige Leben. **Diese Häresien, diese Irrlehren reichen bis zur Apostasie**, d.h. bis zur völligen Aufgabe des ganzen katholischen Glaubens. **Die heutige Zölibatskrise im Klerus ist in erster Linie eine Glaubenskrise.** Wer von einer Sache nicht überzeugt ist, der ist auch nicht bereit, Opfer für sie zu bringen und auf eine Familie zu verzichten.

Daneben tritt als große Gefahr für den Glauben das auf, was **Papst Benedikt XVI.** die **Diktatur des Relativismus** genannt hat. Seine Vertreter behaupten, kein Bekenntnis besitzt die volle Wahrheit, alle hätten nur Teilwahrheiten, wir seien alle auf dem Weg, auf der Suche nach der Wahrheit. Alle Religionen führten zum Heil, seien Beiträge zum Fortschritt der Menschheit und zum Weltfrieden. **Was für ein Irrtum!** Wie sehr widerspricht das der göttlichen Offenbarung! Überall, praktisch überall verkündet man heute einen verkürzten, verwässerten, verkrüppelten und verfälschten Glauben. Die Mission wird so zum Sozialdienst. Die Beichte zu einem verlorenen Sakrament. Das Sündenbewusstsein ist dem Volke abhandengekommen und damit auch die Einsicht in die absolute Erlösungsbedürftigkeit eines jeden Menschen, einer jeden Seele auf dieser Erde. Christus wird von seinem Throne gestoßen, dafür werden die Menschenrechte der Französischen Revolution ausgerufen. **Die Stadt Gottes wird ersetzt durch die Stadt des Menschen.**

Ein antichristlicher Säkularismus breitet sich überall im ehemals christlichen Abendland aus. Wir leben in einer postchristlichen Ära. Nach dem Sündenfall unserer Stammeltern **bricht indes mit der Zerstörung der übernatürlichen Ordnung auch die natürliche Ordnung zusammen**, d.h. die Befolgung des Naturgesetzes. So sehen wir die Ausbreitung der Drogenszene, die Homolobbys und -seilschaften, die Gender-Ideologie, die Zerstörung und Zersplitterung von Ehe und Familie, ja, die Aufgabe des Konzeptes von Familie überhaupt, die Verführung der Kinder und Jugendlichen durch Pornographie und die elektronischen Medien, die Abtreibung und heute die Diskussion um die Leihmutterchaft. **Was ist doch aus dem Land des hl. Bonifatius geworden!** Wie sehr würde er bittere Tränen vergießen, wenn er sehen würde, wenn er unter uns wäre und sehen würde, was aus jenem Land

geworden ist, dem er den katholischen Glauben verkündet hat. Inmitten dieser gott- und glaubensfeindlichen Welt stellen wir immer wieder **auch eine latente und zum Teil offene Christenverfolgung** fest. Nach Auskunft des Vatikans sterben täglich - täglich! - an die 270 Menschen auf Erden in unseren Tagen wegen des christlichen Glaubens. Die Ausbreitung des Islams ist eine gewaltige Herausforderung an unser Glaubenszeugnis. Denken wir an die 21 koptischen Christen, die vor drei Jahren in Libyen von der IS an das Ufer des Meeres geführt wurden, um dort die Gurgel durchgeschnitten zu bekommen oder enthauptet zu werden. Herr Mosebach, der die Familien dieser 21 jungen Männer in Ägypten aufgesucht hat, berichtet, dass da kein Hass war, keine Rachegefühle, sondern eher Freude und ein gewisser christlicher Stolz, dass sie in ihrer Familie einen Martyrer haben.

#### **Die Missbrauchsskandale**

Ein gleiches muss gesagt werden zu den Missbrauchsskandalen, die die Kirche in unseren Tagen schrecklich erschüttern. Es ist auch dies eine gewaltige Herausforderung unseres Glaubens an die Kirche. Indes dürfen wir nicht irre werden: **Nicht der Kirche sind diese Ärgernisse anzulasten, sondern den Menschen der Kirche**, den Männern, welche eine besondere Stellung und damit auch Verantwortung in der Kirche innehaben. **Die Kirche selbst ist und bleibt die unbefleckte Braut des geschlachteten Lammes.** Vergessen wir nicht, dass der Herr selber unter seinen 12 Aposteln einen Judas gehabt hat und dass ihn Petrus, der erste Papst, dreimal in der Leidensnacht verleugnet hat. Christus selbst spricht von Ärgernissen, die kommen werden; aber wehe jenem Menschen, durch den sie kommen!  
(wirdfortgesetzt)

\*\*\*

**Bischof Athanasius Schneider: „Die Pachamamastatue ist das ‚neue Goldene Kalb‘“**

*Weihbischof Athanasius Schneider* aus der Erzdiozese der Heiligen Maria in Astana hat das Aufstellen

und die öffentliche Verehrung der Pachamama im Vatikan anlässlich der Amazonas-Synode auf das Schärfste verurteilt (Quelle und Übersetzung: <http://www.kath.net/news/69566>):

**Der heilige Apostel Johannes** ermahnt uns: **„Meine Kinder, hütet euch vor den Götzen!“** (1 Joh 5,20-21). In unserer Zeit hat diese Botschaft eine besondere Bedeutung, denn **Synkretismus und Heidentum** sind wie Gifte, die in die Adern des mystischen Leibes Christi, der Kirche, eindringen.“ Als „Nachfolger der Apostel, der mit der Sorge um die Herde Gottes betraut“ ist, so **Bischof Schneider**, könne er „angesichts dieser öffentlichen Verletzung des heiligen Willens Gottes und der katastrophalen Folgen für die einzelnen Seelen, für die Kirche als Ganzes und für die gesamte Menschheit“ nicht schweigen: „Katholiken können weder heidnische Verehrung noch einen Synkretismus zwischen heidnischen Überzeugungen und Praktiken und denen der katholischen Kirche akzeptieren. Verehrungsakte, bei denen ein Licht entzündet wird, man sich niederwirft oder sich bis zur Erde verbeugt und vor einer unbedeckten weiblichen Statue tanzt, die weder die Muttergottes noch eine Heilige der Kirche darstellt, verletzen die ersten Gebote Gottes: **„Du sollst neben mir keine anderen Götter haben“**,... und: **„Ihr sollt euch keine Götzen machen, euch weder ein Gottesbild noch ein Steinmal aufstellen und in eurem Land keine Steine mit Bildwerken aufrichten, um euch vor ihnen niederzuwerfen; denn ich bin der HERR, euer Gott.“** (Lev 26,1)“ (...)

„Die Apostel“, so Schneider, „untersagten auch die geringsten Andeutungen oder Unklarheiten in Bezug auf Akte der Verehrung von Götzen: **„Wie verträgt sich der Tempel Gottes mit Götzenbildern?“** (2. Kor 6,15-16) und „Flieht vor dem Götzendienste“ (1. Kor 10,14). **„Die Dinge, die die Heiden opfern, opfern sie den Teufeln und nicht Gott. Und ich will jedoch nicht, dass ihr Gemeinschaft mit den Teufeln habt. Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Teufel: Ihr könnt nicht am Tisch des Herrn und am Tisch der Teufel teilhaben. Oder wollen wir die Eifersucht des Herrn wecken? Sind wir stärker als er?“** (1. Kor 10, 21-22).

Paraphrasierend zitierte dann Bischof Schneider die Worte des Psalms 79:1: „**O Gott, Völker sind eingedrungen**

**in dein Erbe, sie haben deine heilige Stadt Rom entweiht, sie legten Rom in Trümmer“**“, um daraufhin klarzustellen: **„Die ununterbrochene Tradition der Kirche vermied die geringsten Unklarheiten oder Kollaborationen mit götzendienerischen Handlungen.“** (...)

(...) Bischof Scheider weist unmißverständlich darauf hin, daß **diese skandalösen Akte durchaus in Kontinuität mit den ebenso skandalösen Erklärungen von Abu Dhabi stehen:**

„Der Satz des Dokuments von Abu Dhabi, der lautet: **„Der Pluralismus und die Vielfalt der Religionen, der Hautfarbe, des Geschlechts, der Rasse und der Sprache werden von Gott in seiner Weisheit gewollt“** fand seine praktische Verwirklichung in den vatikanischen Zeremonien der Verehrung von Holzstatuen, die heidnische Gottheiten oder einheimische kulturelle Fruchtbarkeitssymbole darstellen. Es war die logische praktische Konsequenz der Aussage von Abu Dhabi.

„Angesichts eines solchen offensichtlichen Skandals ist es unmöglich, dass ein katholischer Bischof schweigt, es wäre eines Nachfolgers der Apostel unwürdig. Der erste in der Kirche, der solche Taten verurteilen und Wiedergutmachung leisten sollte, ist Papst Franziskus.

Die ehrliche und christliche Reaktion auf den Tanz um die Pachamama, das neue Goldene Kalb, sollte im Vatikan in einem würdigen Protest, einer Korrektur dieses Fehlers und vor allem in Wiedergutmachungshandlungen bestehen.“

\*

**Scharfe Kritik kam auch von vielen Missionaren**, deren Bemühungen um das Seelenheil der Menschen v.a. in Lateinamerika nun von den kurialen Zweideutigkeiten unterlaufen werden:

Mit weit über 90% Katholiken war Brasilien noch vor dem Konzil das größte katholische Land der Welt, heute sind gut 30% evangelikal, und nur noch 64% katholisch. Die Katholiken, von ihren Bischöfen im Glaubensfragen oft im Stich gelassen, werden mehr und mehr zum Freiwild für die Prediger der millenaristischen Endzeitsekten und der evangelikalen Protestanten. So gehen doch nun die evangelikalen Prediger mit den neuesten Internet-Bildern

aus Rom hausieren, um den verblüfften Christen vor Augen zu führen, wie man sich in Rom vor Götzenfiguren zu Boden wirft.

Was soll man in der Tat sagen, wenn ein Missions-Bischof, nämlich der aus Österreich stammende **Erwin Kräutler** (80, von Johannes Paul II zum Bischof geweiht, von 1981–2015 Bischof der größten Brasilianischen Diözese), Mitglied der Informationskommission der Amazonas-Synode, stolz von sich behauptet, er habe „nie einen Indio getauft und werde es auch in Zukunft nicht tun“.

Es fällt einem kaum ein Vergleich ein, der drastisch genug wäre, um diesen Skandal zu illustrieren: Was würde man wohl mit einem Mittelstürmer tun, der von sich sagt: „Ich habe nie im Leben ein Tor geschossen und werde es auch in Zukunft nicht tun“? Es dürfte weltweit keinen einzigen Fußballverein geben, wo man so einem Mann nicht auf der Stelle die Fußballschuhe ausziehen und um die Ohren schlagen würde. Und in der katholischen Kirche? Da weiht man so einen Mann zum Bischof und macht ihn auch noch zur „Schlüssel-Figur“ (so domradio.de) der Amazonas-Synode!

\*\*\*

## Wächter, wie weit die Nacht?

### Die Stunde der Wahrheit.

Schönreden läßt sich die Kirchenkrise wirklich nicht mehr und darin besteht ein gewisser Unterschied zur Gesellschaftskrise, die durch den Wohlstand - noch - verdeckt wird. Es liegt durchaus nahe, an die kurze „Erzählung vom Antichrist“ zu denken, die **Wladimir Solowjeff** vor mehr als 100 Jahren geschrieben hat.

**Der große Optimismus nach „dem Konzil“ ist endgültig vorbei.** Es folgte kein Aufbruch, sondern ein Abbruch. Was die Fassade der Kirche in Deutschland und in Österreich aufrecht hält, ist nicht zuletzt die von Adolf Hitler eingeführte Kirchensteuer. Sie sollte seinerzeit die Kirche schädigen, sie tut es heute. Viele einzelne Gläubige ringen darum, das kostbare geistliche Erbe nicht zu verlieren. Seitens der Hirten erhalten sie wenig Hilfe.

Wie recht hatten jene Bischöfe, die vor den Folgen eines Kompromisses mit dem Zeitgeist, vor dem Bruch mit

der Überlieferung warnten. **Es war allezeit katholische Lehre, daß der Beistand des Hl. Geistes der Gesamtkirche durch die Jahrhunderte verheißen wurde und nicht dem Zeitgeist.** Es war tatsächlich ein Bruch! „Amoris laetitia“, die Amazonassynode, der deutsche „Synodale Weg“ sind Meilensteine auf einem Weg bzw. sollen Meilensteine werden nach den Willen derer, die auf eine andere, eine neue Kirche hoffen.

### Was erhofft man sich?

Verheiratete Priester, „Priesterinnen“, eine leichtere Geschlechts- (pardon Gender-) Moral sollen die Kirche wieder attraktiver werden lassen. Auf den Hochschulen lehrt man schon länger eine zeitgeistige „Theologie“, die einiges mit Hegel, Sartre, Marx und Darwin verbindet und nicht mit den Kirchenvätern, dem hl. Augustinus und dem hl. Thomas von Aquin.

### Wie war doch der Anfang vor 60 Jahren?

Der Priester wendete sich freundlich zu den Menschen - und kehrte dem Tabernakel den Rücken zu. Kein Problem: Der Tabernakel und das Allerheiligste wurden zur Seite geschafft. Die Messe wurde zur Gänze deutsch zelebriert und jeder konnte nun alles verstehen. Konnte er wirklich? **Kardinal Stickler** meinte einmal in einem Nebensatz: „*Die Neue Liturgie - ist es überhaupt eine Liturgie?*“ Verloren ging die Brücke zwischen den Nationen und den Generationen. Verloren ging das tiefere Verstehen des hl. Meßopfers als Vergegenwärtigung des Opfers Christi am Kreuz, der in der Person des Priesters handelt. Verloren ging die Ehrfurcht vor dem Allerheiligsten. Die Kirchen wurden zu Versammlungsräumen. Verloren ging die klare dogmatische Aussage über das Wesen der hl. Messe gemäß der Urkirche, der gesamten Tradition und dem Konzil von Trient, letztlich dem Auftrag Christi beim letzten Abendmahl. Das war wohl auch eine „ökumenische“ Absicht.

### Das Ergebnis?

In wenigen Jahren sank die **Zahl der Sonntags-Meßbesucher** auf einen Bruchteil. In Holland von 85 % auf 1-2 % heute. In Deutschland und Österreich nicht ganz so schnell, aber durchaus ähnlich. Vor allem blieb die Jugend weg. Die „Gestaltung“ ist in der Diskothek doch etwas

attraktiver. Vor dem Konzil gab es in Holland jährlich an die 400 neue Priester, heute weniger als ein Dutzend.

- Nun zur „Urwaldsynode“, pardon zur **Amazonassynode und zum deutschen „Synodalen Prozeß“**. Was erhoffen die neuen „Kirchenleerer“? Sie erwarten den endgültigen Durchbruch, den sie bisher nicht ganz geschafft haben.

**Der „Synodale Weg“** beginnt am 1. Advent 2019. Auf den Tag genau 50 Jahre nach Einführung der Neuen Meßordnung. Die deutschen Bischöfe wollen diesen Weg gemeinsam mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) beschreiten. Das war die Bedingung des ZdK: Die Beschlüsse müssen bindend sein. In einem Brief an die deutschen Katholiken vom 29. Juni 2019 warnte der Papst davor, daß die Synode in eine falsche Richtung führen könnte. **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen sagte bei einem Vortrag in Münster am 25.05. 2019 ganz offen: „... *Wir sind in einer Krise und stehen an einer Zäsur, die vielleicht noch tiefer geht als die Reformation.*“ Siehe auch [www.fsspx.de](http://www.fsspx.de): Ist die Kirche in Deutschland noch zu retten? Wer ist dieses ZdK eigentlich? Von wem haben sie ihren Auftrag? Von Gott sicher nicht.

**Frauenpriestertum und Abschaffung des Zölibates** - soll das die leeren Kirchen wieder füllen? Wie ist dies in protestantischen Gebieten? Vor Jahrzehnten besuchte ein Kirchenchor eine kleine schwedische Stadt. Im einzigen Sonntagsgottesdienst der Stadt waren 40 Besucher, etwa ein Promille der 40.000 Einwohner. Wenn das hl. Meßopfer zur „Mahlfeier“ verkommt, ist ähnliches zu erwarten.

**Die „Urwaldsynode“.** **Kardinal Brandmüller** bezweifelt sehr, ob den Promotoren der römischen Amazonassynode nur das Wohl und Wehe der eingeborenen Stämme der Amazonas-Wälder am Herzen liegt; vielmehr würde die Sache für ganz andere Zwecke instrumentalisiert (<http://www.kath.net/news/69474>).

#### **Begleitmusik zur Amazonassynode**

Am Rande der Amazonassynode wird von wahrhaft lächerlichen und gotteslästerlichen Ereignissen berichtet. Empörte Katholiken entfernten Holzpüppchen, die unbedeckte schwangere Frauen als Fruchtbarkeitssymbol darstellten, aus einer bedeutenden Kirche um den Vatikan und warfen sie in den Tiber. Das Wort „splash“, „platsch“

sorgt derzeit in Rom für Heiterkeit. In Wahrheit aber ist das Geschehen zutiefst beschämend und ein ungeheurerlicher Skandal. Diese Götzenfiguren waren zuvor Gegenstand einer gotteslästerlichen Feier in den vatikanischen Gärten; der Papst war anwesend.

Die römischen Märtyrer opferten ihr Leben, um nicht Götzen Weihrauchkörner streuen zu müssen, den Glauben zu verraten und das Ewige Leben zu verlieren.

Wir dürfen allerdings die jetzige Kirchenleitung nicht allein für diese Ungeheuerlichkeiten verantwortlich machen. **Was geschah zuvor in Assisi unter Papst Johannes Paul II.?** Das Erdbeben in Assisi von 1997 kann man nicht leicht als Zufall betrachten. Es entstanden keine größeren sonstigen Schäden. Nur in der Basilika der **hl. Franziskus** stürzte die Decke herab und erschlug zwei Franziskaner. Wie war das mit dem Kuss des Koran? Gab es da nicht schon beim II. Vatikanum eine sehr bedenkliche Aussage?

Das war doch allzeit die klare katholische Lehre: **Den Irrtum hassen (und auch benennen), den Irrenden lieben (hl. Augustinus)**. Das 1. Gebot Gottes gilt auch für heute. Der Bruch mit der heiligen Überlieferung trennt nicht nur von der Kirche der 2000 Jahre, er bewirkt auch Kirchenspaltung heute! Eines ist offensichtlich: Auf dem Umweg über den Amazonas soll im entchristlichten industrialisierten reichen Teil der Welt das durchgesetzt werden, was man bisher nicht ganz geschafft hat: Eine liberale „neue Kirche“. Dazu kommt noch eine Verbeugung vor der neuen Klimareligion.

**Die Pforten der Hölle werden sie (die Kirche) nicht überwältigen (Mt 16, 16).**

Diese Krise der Kirche ist sicher sehr schwer, aber sie ist nicht die erste. **Der hl. Athanasius** (295-373) wurde wegen seines Glaubens an die Gottheit Christi fünf Mal verbannt und einmal stimmte Papst Liberius seiner Exkommunikation durch eine Bischofsynode zu.

**Der hl. Kirchenlehrer Hieronymus** (ca. 345 - 420) sagte: „Der Erdkreis seufzt und wundert sich, daß er arianisch geworden ist“ (Adv. Luzif. 19). Zur Zeit der arianischen Krise waren es vor allem auch Laien, die den Glauben bewahrten.

**Die wahre Erneuerung - gegen den Zeitgeist.**



Zu beachten ist, was der hl. *Apostel Jakobus* verkündet: *Freundschaft mit der Welt bedeutet Feindschaft gegen Gott* (vgl. Jak.4,4). Hier besteht ein offensichtlicher Mangel in der Kirche seit den Zeiten des II. Vatikanums. Dieses Wort des hl. Jakobus erfordert **Mut und Bereitschaft zum Opfer**.

**Die Kraft dazu erhalten wir im überlieferten hl. Meßopfer**; es ist Gestalt gewordener Glaube. Die hl. Liturgie war entscheidend für das Überleben des Glaubens in der Verfolgung. Die Christen im Osten wissen es. Gleiches gilt für uns, die wir dem kapitalistischen Materialismus in vielen Formen ausgesetzt sind. Das hatte *Erzbischof Lefebvre* klar erkannt: **Das unversehrte hl. Meßopfer ist untrennbar mit dem unversehrten Glauben verbunden**. Von dort erhält der Christ die Kraft zum Opfer für sein tägliches Leben.

Die Mißstände in der Kirche beim Namen zu nennen ist notwendig. Wenn nötig müssen wir daher auch Bischöfen widersprechen. **Maßstab des Glaubens war und ist die hl. Überlieferung, die beständige Lehre der Kirche**, nicht ein einzelner Bischof.

Eines muß uns aber klar sein: **Niemand kann eine andere, eine neue Kirche bauen**. Dies würde die Verwirrung nur noch vermehren. Die Klage über schlechte Bischöfe kann keine wahre Erneuerung bewirken. Diese beginnt zunächst bei uns selbst und wir erwarten sie letztlich als Geschenk Gottes. Die großen Heiligen, wie z. B. der *hl. Benedikt*, der *hl. Franziskus*, sie haben die Kirche mit Gottes Hilfe erneuert, nicht aber Martin Luther. Wer das heilige Erbe der Apostel - den Auftrag Christi - beschädigt, der beschädigt die Kirche, den mystischen Leib Christi. Er zerstört die Einheit der Kirche hinweg über die Generationen und auch die Grenzen der Nationen.

In **Fatima** wurde auf die kommende Kirchenkrise hingewiesen (3. Geheimnis). *Maria* mahnt uns zum inständigen und beständigen Beten, besonders des Rosenkranzes. *Maria*, die Mutter des HERRN, Mutter der Kirche, Überwinderin aller Irrlehren, ist auch unsere Mutter. Sie wird uns helfen.

F. Bentz

\*\*\*

## Der Götzendienst – eine Sünde gegen das 1. Gebot

### 1. Was ist Religion?

**Gott ist unser Schöpfer und höchster Wohltäter**. Alles was wir sind und haben, haben wir von ihm; auf ihn hin sind wir erschaffen, er hat uns erlöst. Aus diesem Grunde sind wir Gott unendlich Dank schuldig, Lob, Anerkennung, Ehrerweisung und vor allem Liebe. Wir sind es Ihm schuldig, unsere Vernunft unter seine Lehre und seinen Geboten zu unterwerfen, aber auch die liebende Hingabe unseres Willens zu erweisen (zum Folgenden vgl. Thomas von Aquin: Summa theologica, IIa IIae, q. 81, ff., besonders q. 85 ff.)

### 2. Wie können wir Gott danken?

Wir schulden Gott innerliche und äußerliche, private und öffentliche Akte der Anerkennung und des Dankes. In praktisch allen Religionen wird dies durch eine **Opferhandlung** ausgedrückt; hierbei wird meist etwas Makelloses, das der Mensch legitimer Weise besitzt, in den Besitz Gottes überführt. Oft wird durch Verbrennen des Opfers der endgültige Verzicht deutlich gemacht. Das eigentliche Opfer aber, das Opfer in der höchsten Form ist **die liebende Selbsthingabe der menschlichen Seele an Gott**; diese muß ungeheuchelt und ungeteilt sein, d.h. sie muß mit ganzem Herzen und aus wahrer Liebe erfolgen und darf nur Gott alleine geleistet werden. Dabei ist anzumerken: Unser Glaube, unser Gehorsam, unsere Liebe machen Gott weder größer noch glücklicher; nein, Er verlangt es, weil WIR dadurch größer und glücklicher und vollkommener werden, so *der hl. Thomas von Aquin*.

### 3. Was ist der Unterschied zu anderen Religionen?

**Die wahre Religion, die wahre Gottesverehrung**, wurde nicht von Menschen und auch nicht von Dämonen erfunden; **sie ist ein Geschenk Gottes**. Sie wurde von Christus, dem Mensch gewordenen Gott persönlich begründet, und sie hat als zentrale und hauptsächliche kultische Handlung das **Opfer Jesu Christi**. Die wahre Religion erneuert im hl. Messopfer täglich das Opfer Jesu Christi (S.th. IIIa q22 a3 ad 2). Dieses ist das einzig wahre und würdige Opfer, denn durch seine Menschwerdung wurde Christus, der Gott-

Mensch zum Vermittler zwischen den Menschen und Gott, zum Versöhner und Retter, er wurde wesenhaft zum „Hohenpriester, der sich zur Rechten des Thrones der Majestät in dem Himmel gesetzt hat“ (Heb 8,1). Daher ist die gesamte Gottesverehrung der christlichen Religion vom Priestertum Jesu Christi hergeleitet (S. th. IIIa q63 a3).

#### 4. Was ist Götzendienst, und warum ist dieser eine schwere Sünde?

**Das 1. Gebot sagt: „Du sollst keine fremden Götter neben mir haben!“** Im Buche Exodus verkündete Gott dem Volke Israel: „Wer Göttern opfert und nicht dem Herrn allein, soll getötet werden“ (Ex 22,20). Eine extrem schwere Strafe für eine extrem schwere Sünde: die Abgötterei, den Götzendienst! Götzendienst ist die innere Verehrung oder die Kundgabe durch äußere Zeichen einer innerlichen Verehrung, welche Gott allein zukommt; es ist auch Götzendienst, solche Akte der Verehrung einem Geschöpf entgegenzubringen, einem Trugbild oder einfach etwas anderem als Gott, das symbolisch dargestellt wird: einem Götzenbild, einem Idol. Der abgöttische Kult besteht dabei meist im Opfer von Weihrauch, Parfum, Alkohol, Nahrung, oft aber auch im Tanz oder in der Niederwerfung vor einem geschnitzten Bild. Bei manchen Völkern ging und geht der Götzendienst noch heute bis zum Tier- und Menschenopfer. So ist es nicht verwunderlich, daß sich Dämonen einmischen und durch die Götzenbilder wirken, um als Götter angebetet zu werden. Der Götzendienst ist somit keineswegs nur eine unvollkommene, naive oder weniger würdige Art der Gottesverehrung, sondern ihr genaues Gegenteil: **Durch den Götzendienst wird Gott auf das Schlimmste beleidigt und entehrt.**

#### 5. Der Pachamama-Kult

Die im Vatikan ausgestellten Statuetten der Pachamama – was „Mutter Erde, Mutter Welt, Mutter Kosmos“ bedeutet – symbolisieren die Fruchtbarkeit der Erde. Der „Pachamamakult“ ist untrennbar mit den heidnischen, von Dämonen bestimmten Vorstellungen der in Brasilien lebenden **Yanomami** verbunden. Dieses Volk bekriegt mit Pfeil und Bogen seine Nachbarstämme, um deren Böden und Töchter in Besitz zu nehmen. Es praktiziert die Polygamie (wer mehr Feinde tötet bekommt mehr Frauen), konsumiert halluzinogene Drogen, um mit den Geistern

(Dämonen) in Kontakt zu treten, praktiziert Kannibalismus, um sich die vitalen Energien der Verstorbenen anzueignen, und begräbt Neugeborene lebendig, wie der italienische Amazonas-Missionar Dalmolego berichtet (fsspx.news/fr/temoigne-missionnaire-52316).

Man wird nun einwenden, die Teilnahme an diesem Pachamamakult sei ja nur rein äußerlich gewesen. Aber der äußere Kult ist immer Zeichen und Ausdruck der inneren Verehrung, zumal der (freiwillige) öffentliche Akt keinen anderen Zweck hat, als die innerliche Verehrung zu demonstrieren. Dies gilt auch für jene Träger der kirchlichen Autorität, die bei der Verehrung der Pachamama gegenwärtig waren. Sie haben an einem Götzendienst teilgenommen.

\*\*\*

### Aufruf zu Buße und Sühne

*des Generaloberen der Priesterbruderschaft St. Pius X.*

Menzingen, den 28. Oktober 2019, am Fest der hl. Apostel Simon et Judas

Liebe Mitglieder der Bruderschaft, die jüngste Synode über Amazonien war der Schauplatz abscheulicher Veranstaltungen, bei der der Gräuel götzendienerischer Riten auf nie dagewesene und undenkbbare Weise in das Heiligtum Gottes eingedrungen ist. Das Schlussdokument dieser tumultartigen Versammlung seinerseits greift die Heiligkeit des katholischen Priestertums an, indem es auf die Abschaffung des kirchlichen Zölibats und auf den weiblichen Diakonat drängt. Wahrlich, die Keime des Glaubensabfalls, die unser ehrwürdiger Gründer, Erzbischof Marcel Lefebvre, sehr früh als im Konzil am Werk identifiziert hatte, tragen weiterhin alle ihre Früchte, und das mit erneuerter Wirkkraft. Im Namen der Inkulturation werden heidnische Elemente zunehmend in den Gottesdienst eingebaut, und wir stellen einmal mehr fest, wie sehr sich die Liturgie des Zweiten Vatikanums dafür eignet.

Angesichts dieser Umstände rufen wir alle Mitglieder der Bruderschaft und ihres Dritten Ordens zu einem Tag des Gebets und der sühnenden Buße auf...

Auf diese Weise wollen wir Gott bitten, Er möge seine Kirche beschützen und ihr die Strafen ersparen, die solche Taten unweigerlich nach sich ziehen. Wir ersuchen inständig alle Priesterfreunde sowie alle Katholiken, die die Kirche lieben, dasselbe zu tun.

Es geht um die Ehre der von unserem Herrn Jesus Christus gegründeten römischen Kirche, die kein abgöttischer und pantheistischer Rummelplatz ist.

*Don Davide Pagliarani, Generaloberer*

\*\*\*

## Naturrecht, Biopolitik und die Glaubenszuversicht im 21. Jahrhundert

*von Inge M. Thürkauf*

Naturrecht und Biopolitik sind zwei Begriffe, die heute sehr unterschiedliche Beachtung finden. Wo „Biopolitik“ zum Tagesthema der Medien gehört, findet sich das „Naturrecht“ verborgen in einigen Publikationen, die höchstens Eingeweihte interessieren. Aus dem Bewusstsein des Volkes scheint dieses Thema entrückt zu sein. Vor allem seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts ist der Begriff des Naturrechts nicht nur in der öffentlichen Diskussion, sondern auch in kirchlichen Lehrverkündigungen kaum mehr zu finden.

Ein Blick auf die erkennbare Wirklichkeit des Naturrechts zeigt, dass es eine Naturrechtstradition gibt, die Fundament der menschlichen Gesellschaft ist, ja sein muss, um das, was uns als Biopolitik entgegentritt, vor dem endgültigen Abgleiten in die Unmenschlichkeit zu bewahren.

### Die praktische Bedeutung des Naturrechts

Ohne die unterschiedlichen und oft auch widersprüchlichen Standpunkte zu berücksichtigen, die in der Diskussion um das Naturrecht auftreten, beinhaltet das Naturrecht die Gesamtheit der sittlichen Verpflichtungen Gott und dem Menschen gegenüber. Demzufolge ist das Naturrecht ein objektives, über allem subjektiven Ermessen stehendes Recht, ein jedem Menschen ins Herz geschriebenes Gesetz, wie der heilige Paulus im Römerbrief betont (Römer 2,14). John Henry Kardinal Newman führt

diesen Gedanken weiter, wenn er auf das Gewissen als die innere Stimme verweist. Der große Konvertit aus England beleuchtet zwei Arten, die das Verhalten der Menschen im Hinblick auf das Gewissen bestimmen. Für die einen ist es lediglich ein Gefühl des eigenen Ich, eine Neigung, für andere hingegen „das Echo der Stimme Gottes“, die jedem Menschen in konkreten Lebenslagen die sittliche Wahrheit offenlegt. Daher ist es Pflicht des Christen, einem guten Gewissen zu gehorchen, das uns „als heiliger und höchster Mahner“ die Fähigkeit verleiht, zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können.

### Das Naturrecht in der Antike

Beispiele aus der Antike zeigen, dass dem Menschen die Bedeutung des Naturrechts und seine historische Wirklichkeit zu allen Zeiten „ins Herz geschrieben“ sind. Die Tragödie „**Antigone**“ des griechischen Dichters **Sophokles** beschreibt den moralisch gerechtfertigten Protest gegen staatliche Gewalt, selbst unter Hinnahme des eigenen Untergangs:

Kreon, Antigones Onkel und Herrscher von Theben, verbietet, den Bruder Antigones beerdigen zu lassen, da dieser gegen die Stadt Krieg geführt hat. Kreon bestimmt, dass „niemand ein Grab schmücken noch ihm Klage weihen“ soll, „nein, unbestattet“ lieg' er, zur Verstümmelung, zum Fraß für Hund und Vögel, „graun'voll anzusehen“. Für Antigone ist diese Vorstellung untragbar. Sie stellt ihr Gewissen über das Verbot, widersetzt sich dem unmenschlichen Gesetz ihres Onkels und bestattet ihren Bruder.

Von König Kreon wegen ihres Ungehorsams zur Rede gestellt, gibt Antigone die für unsere Betrachtung entscheidende Antwort. Lieber sei sie bereit, den Tod auf sich zu nehmen, als sich gegen der Götter ungeschriebenes, ewiges Gesetz zu vergehen, denn Zeus, so ihr Argument, habe nie ein solches Gesetz verkündet und Kreon hätte keine göttliche Macht, folglich muß sich das Gesetz nicht vor ihm beugen. Was in diesem Drama durchdringt, finden wir 500 Jahre später in der Apostelgeschichte: „**Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen**“ (5, 29).

Kreon steht hier für das positive, vom Menschen geschaffene Recht, das nur von tatsächlichen, sinnlich wahrnehmbaren und überprüfbaren Feststellungen ausgeht,

ohne Einbindung des Naturrechts in die Gesetzgebung. Die Verweigerung der Beerdigung ist für den Herrscher von Theben Mittel zur Garantie der Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung in der Stadt. Kreon nimmt dieses Recht in Anspruch, was in den Augen Antigones tiefes Unrecht ist. Sie will ihrem Bruder Barmherzigkeit zukommen lassen, und dazu sind ihr alle Mittel gelegen, auch die Gesetzwidrigkeit. Ihr ziviler Ungehorsam gegen ein inhumanes Gesetz verteidigt sie mit einem Ausspruch abendländischer Humanität: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben, bin ich da.“ Sie macht damit eines deutlich:

**Unrecht wird nicht deshalb zu Recht, weil es durch staatliche Gesetze legalisiert ist.** Ein Gericht kann sich an die geltenden Gesetze halten und trotzdem gegen das Recht verstoßen, wie das Vorgehen der Nationalsozialisten zeigt: das Naturrecht wurde durch das damalige positive Recht (Ermächtigungsgesetz) außer Kraft gesetzt. Damit „siegte“ wohl das positive Recht über das Naturrecht, die Freiheit des Menschen jedoch wurde in bestürzendem Maße eingeschränkt.

### **Die Bürger von Falerii**

Vom römischen Geschichtsschreiber *Titus Livius* wurde uns ein weiteres eindrucksvolles Zeugnis für die praktische Wirkung des Naturrechts überliefert: Die Römer belagerten die in der Nähe Roms gelegene Stadt Falerii. Ein griechischer Sklave, der Kinder aus dem Adel der Falisker unterrichtete, entführte diese, brachte sie in das Lager der Römer und lieferte sie Camillus, dem römischen Feldherrn, aus in der Erwartung, dafür belohnt zu werden. Camillus aber reagierte daraufhin für den Lehrer völlig unerwartet und sagte: „Obwohl die Falisker unsere Feinde sind, besteht dennoch von Natur aus zwischen uns und ihnen menschliche Gemeinschaft, welche alle Menschen verbindet. Du willst die Stadt Falerii mit Verbrechen und Treulosigkeit besiegen, ich will die Stadt der Feinde mit römischen Kriegskünsten besiegen.“ Und Camillus händigte den ungetreuen Lehrer den Kindern aus, die ihn gebunden und entblößt nach Falerii zurückbrachten. Die Falisker jedoch, beeindruckt von der Haltung des Camillus, öffneten die Stadt den Römern und übergaben sich ihnen freiwillig.

**Es gibt folglich auch im Krieg ein *ius naturae*,** ein Naturrecht, und zwar eines, das auf das Wohl des Menschen

gerichtet ist. Durch das Licht der Vernunft, das Gott uns eingegossen hat, kann dieses Recht erkannt werden. Wie die Geschichte der Antike zeigt, hatten die Menschen diese Erkenntnis über das Naturrecht bereits vor dem Licht der christlichen Offenbarung.

### **Das Naturrecht im Alten Testament bis zur Neuzeit**

Die fundamentalen Normen des Naturrechts spiegeln sich vor allem in den **Zehn Geboten** wider. Sie gelten als das universale, immer und überall und zu allen Zeiten gültige, moralische Gesetz, das Gott am Berg Sinai Moses geoffenbart hat.

Als sinnreiche Beispiele für das Naturrecht in der Heiligen Schrift wären drei Ereignisse zu nennen:

- **Der Sündenfall:** Noch bevor Gott rief: „Adam, wo bist Du?“ (Gen 3,9) wurde den ersten Menschen ihre Übertretung des göttlichen Gebotes, nicht vom Baum der Erkenntnis zu essen, bewusst.
- **Kains aufsässige Antwort** - „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ (Gen 4,9) auf die Frage Gottes nach seinem Bruder Abel - verrät den Zustand des Erkennens seiner schweren Schuld.
- **Der Blick Jesu auf Petrus im Prätorium** nach dessen Verleugnung zeigt uns, wie sehr auch ein schlechtes Gewissen „ins Herz geschrieben ist“. Ein schlechtes Gewissen ist eben auch ein Gewissen. Petrus, der mit hochtrabenden Worten beteuerte, er wolle mit Jesus in den Tod gehen, verstand den Blick des Herrn sofort, niemand musste ihm seine Verfehlung lange erklären, „er ging hinaus und weinte bitterlich“ (Lk 22,62).

Seit dem 13. Jahrhundert legte die katholische Naturrechtsethik durch *Thomas von Aquin* die Grundlage für die Lehrverkündigung der Kirche im Blick auf allgemeine moralische, soziale, politische und rechtliche Fragen, mit denen sich die Kirche nicht nur an die Gläubigen, sondern an alle Menschen guten Willens gewendet hat. So galt die katholische Kirche vom Altertum bis weit ins Mittelalter als Hüterin und Auslegerin aller „höheren“ Gesetze.

Naturrecht, wie es in den genannten Beispielen aufscheint, bindet sich an Gott, auch wenn die Erkenntnis dieses Rechts ohne direkten Bezug auf ihn erlangt werden

kann. Doch im Hintergrund steht der Gedanke, dass der Mensch, und zwar jeder Mensch, ein Ebenbild Gottes ist, der das gemeinsame Wissen um das, was gut und böse, was erlaubt und nicht erlaubt ist, durch alle Kulturen bis zum Beginn der Neuzeit hindurch verstanden und auch bezeugt hat. **Gehorsam gegenüber dem Naturrecht ist daher Gehorsam gegenüber Gott.**

In einem Kultbuch des 20. Jahrhunderts finden wir eine Aussage, die heute zum weltweiten gesellschaftlichen und politischen Programm geworden ist: Für den „homo novus“, so heißt es dort, also für den „neuen Menschen“, gelten die alten Unterscheidungen zwischen gut und böse, wahr und falsch, zwischen Ländern, Rassen, Religionen und Geschlechtern nicht mehr. **Der Mensch sei nun frei und Herr seiner eigenen Evolution.** Innerhalb von ca. 500 Jahren scheint ein Umwälzungsprozess stattgefunden zu haben, der radikaler nicht sein konnte. Er ist es wert, näher betrachtet zu werden.

#### **Luther und die Abschaffung des Naturrechts**

Einen ersten, aber entscheidenden Bruch brachte **Luthers dialektische Theologie des „Sola fides“**. Der französische Philosoph, Humanist und Essayist, Michel de Montaigne (1533 – 1592), warnte im Zusammenhang mit der Reformation vor der Erschütterung des Glaubens wegen einer **potenziellen Abschaffung des für das menschliche Leben unentbehrlichen Naturgesetzes**, wenn er schreibt, dass „dieses Übel“ der Reformation „mit der Zeit leicht“ zu „einer abscheulichen Gottesleugnung“ führen wird, wenn man die Menschen „diejenigen Meinungen, auf welche die Seligkeit beruhen, zu verachten und zu tadeln“ lehrt, d.h. wenn nur ein Glaubensartikel angezweifelt wird, so werden bald alle übrigen Teile des Glaubens ebenso fraglich. Folgerichtig entledigt sich der einmal in seinem Glauben verunsicherte Mensch auch anderer Erkenntnisse über Gebote, Sitten und Gebräuche „als ein tyrannisches Joch“. Luther selbst hat so gehandelt und damit bewiesen, dass das Prinzip „Sola fides - allein der Glaube“ durch die Abschaffung des Sittengesetzes bzw. Naturrechts entkräftet wird. **Luther wurde damit Wegbereiter für das neue Staatsleben**, „das auf der Befreiung des Staates von der Kirche und auf der Begründung des Staates in der freien Sittlichkeit beruht.“ Die Folgen zeigten sich schon damals in

einer steigenden Verwilderung und Sittenlosigkeit, so dass selbst Luther im Jahre 1522 „**wünschte und wolt, dass ich diese Sache nie angefangen hette**“. Doch diese Einsicht kam für viele Katholiken zu spät, in ihnen war der Glaube schon erstorben. **Mit dem Abfall von der katholischen Kirche durch Luther, Zwingli und Calvin verband sich letzten Endes der Abfall von Christus, dem Gottmenschen.** In den nun protestantisch gewordenen Kirchen verweist kein ewiges Licht mehr auf die Gegenwart des Herrn.

#### **Trennung der Wissenschaft von der Theologie**

Der zweite gravierende Einschnitt war die Trennung der Wissenschaft von der Theologie und der allgemeinen Naturphilosophie. Anstelle der Scholastik trat das neue Wissenssystem, das sich in erster Linie auf die mathematische Grundlage stützte. Es war **Galileo Galilei**, der das Postulat aufstellte, das Buch der Natur sei in der Sprache der Mathematik geschrieben; man muss messen, was messbar ist. **Nur die Berechenbarkeiten sollen maßgebend sein für die Naturforschung.** Dies bedeutet jedoch in Anbetracht der weiten Bereiche des Unberechenbaren in der Natur eine erdrückende Verengung des Weltbildes. Einer solchen Wissenschaft bleibt alles Nichtmessbare verschlossen. Doch die **Sicht Galileis** spiegelt sich fort im Forschungsprogramm seines englischen Zeitgenossen **Francis Bacon** (1561–1626), mit seinem Anspruch: „Man müsse die Natur auf die Folter des Experimentes spannen, um ihr ihre Geheimnisse abzupressen“. „Wissen ist Macht“ wurde zu einem geflügelten Wort. Der Forderung **Luthers** nach einer **Religion ohne Dogma** folgte der Grundsatz **Francis Bacons: Wissenschaft ohne Dogma.** Damit war die Tür geöffnet für eine Naturwissenschaft, die den „**Unwert einer sogenannten Wertfreiheit** für sich in Anspruch nahm“ (**Max Thürkau**f).

Das Wesentliche war nun nicht mehr die Religion, sondern die *nova scientia*, die neue Wissenschaft. Dies war der zündende Funke, der das Feuer an die Lunte legte, er hat sich heute zu einem Weltenbrand ausgeweitet.

*Fortsetzung folgt*

## Bis wann muß man ein Kind taufen lassen?

Von Pater Helmut Trutt

Man kann sowohl unter den normalen Alltagschristen eine gewisse Unsicherheit oder Unwissenheit über unsere Frage erkennen, als auch unter unseren Gläubigen feststellen, daß auch diese sich manchmal nicht so klar darüber sind, bis wann man ein neugeborenes Kind spätestens taufen lassen soll, bzw. bis wann man es taufen lassen muß.

Tatsächlich verhält es sich so, daß es hier von Seiten der Eltern eine moralische Verpflichtung gibt, das Kind so bald wie möglich zu taufen. Die Lehre der Kirche beinhaltet folgendes:

**„Kinder von Katholiken sollen möglichst bald getauft werden. Die Taufe länger verschieben ist eine Sünde.** Man geht davon aus, daß es eine Todssünde ist, wenn die Taufe ohne Grund über einen Monat verschoben wird oder mit Grund über zwei Monate.“

(Katholische Moraltheologie, P. Dr. Heribert Jone, Ferdinand Schölnigh-Paderborn, 1949)

Das gleiche sagt das alte Kirchenrecht von 1917 im Kanon 770: „Es besteht die Verpflichtung, die Kinder möglichst bald zu taufen. Die Pfarrer und Prediger sollen die Gläubigen oft daran erinnern, daß sie die schwere Pflicht haben, ihre Kinder möglichst bald taufen zu lassen.“

**Auch das neue Kirchenrecht aus dem Jahre 1983** bestätigt dies im Kanon 867:

„§1. Die Eltern sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß ihre Kinder innerhalb der ersten Woche getauft werden; möglichst bald nach der Geburt, ja sogar schon vorher, haben sie sich an den Pfarrer zu wenden, um für ihr Kind das Sakrament zu erbitten und um entsprechend dafür vorbereitet zu werden.

§2. Wenn sich ein Kind in Todesgefahr befindet, ist es unverzüglich zu taufen.“

Selbst das neue Kirchenrecht also, das doch öfters modernistische Tendenzen aufweist, ist in diesem Punkt eindeutig. Somit wollen wir der angesprochenen Verpflichtung hiermit nachkommen, und die Gläubigen auf diese strenge Gewissenspflicht hinweisen.

Es ist demnach sicher eine schwerwiegende Unterlassung, wenn man Monate zuwartet, bis das Neugeborene getauft wird.

Die Taufe ist zunächst die Befreiung von der Fessel Satans, **die Abwaschung von der Erbsünde** und zugleich die **Eingießung der heiligmachenden Gnade**, und damit der Zugang zu den Gnadenquellen der anderen Sakramente und die Eintrittskarte für den Himmel. Es geht also zunächst und hauptsächlich um das ewige Heil des Täuflings und die Rettung und Befreiung seiner Seele, nicht um ein Ritual zur Aufnahme eines neuen Gliedes in die Gemeinde. Darum ist die Taufe zunächst kein Gemeindefest, bei dem man auf möglichst viele Rücksicht nehmen muß, sondern wesentlich eine heilige Verpflichtung dem Täufling gegenüber.

Da das Neugeborene nicht für sich selbst und damit auch nicht für sein Seelenheil sorgen kann, sind die Eltern verpflichtet, diese Sorge sich zu eigen zu machen und die Taufe so schnell wie möglich zu realisieren.

Die Verpflichtung ergibt sich zudem aus dem Umstand, daß auch heute noch Kinder im Kindbett sterben können, und dann ohne Taufe der Anschauung Gottes nicht teilhaftig wären. Schließlich wird derjenige, der mit echt christlicher Gesinnung sein Kind anschaut und wahrhaft liebt, es nicht dulden wollen, daß dieses arme Geschöpf wochenlang auf die Gnade und die Freundschaft Gottes warten muß und währenddessen den negativen Einflüssen des Teufels und der Erbsünde mit ihren schlechten Folgen ausgesetzt wird.

Somit muß die Sorge um die baldige Taufe der Neugeborenen absoluten Vorrang haben. **Wir bitten Sie hiermit eindringlich, darauf zu achten, daß Ihr Kind innerhalb der ersten Woche getauft wird.** Sehr zu loben ist es, wenn christlich gesinnte Eltern ihre Kinder sofort nach der Geburt, also in den ersten Tagen taufen lassen, sofern es die Umstände zulassen. Es ist halt doch ein großer Unterschied, ob man nur ein Menschenkind in Händen hält oder aber nach erfolgter Taufe ein echtes und reines Gotteskind. Manche Heiligenbiographie berichtet uns, daß Mütter von Heiligen so gehandelt haben und deshalb von den kirchlichen Autoren gelobt wurden.

## Dein Kleid spricht ... erbaut oder verführt, ehrt oder erniedrigt

Von Pater Stefan Frey

Jeder von Ihnen, der in Italien schon einmal eine Kirche betreten hat, weiß um die Kleiderregeln, die sowohl von männlichen wie auch weiblichen Personen eingefordert werden. In Schrift oder Graphik wird Besuchern unmissverständlich klargemacht, dass auf angemessene Kleider allergrößter Wert gelegt wird. Ärmellose Oberteile, ebenso Hosen, die nicht bis zu den Knöcheln und Röcke, die nicht über die Knie reichen, werden nicht geduldet. Frauen wird allenfalls ein Tuch gereicht, womit sie freie Schultern und Oberarme bedecken können.

Die **Ehrfurcht vor dem Heiligtum, vor den Mitmenschen und vor sich selbst muss sich in entsprechend geziemender Kleidung ausdrücken**. Damit stehen wir mitten in einem Thema, das zu den heikelsten und emotionsgeladesten gehört, das ein Priester ansprechen kann und zuweilen auch muss. Wir leben leider in einer Zeit, die die Tugend der Ehrfurcht vor Gott und der Würde seiner Kinder ziemlich radikal ausgemerzt hat. Und das macht sich nur allzu deutlich in der modernen Kleidung bemerkbar. Der Christ muss sich den Herausforderungen der jeweiligen Zeit stellen. Immer schon wurde von ihm der Mut zum Zeugnis verlangt. Heutzutage schließt dieses Zeugnis aber mehr denn je auch die Art des Sich-Kleidens mit ein.

**Unsere Liebe Frau von Fatima** wies vor 100 Jahren darauf hin, wie Jacinta berichtet: *„Die Sünden, die die meisten Seelen in die Hölle stürzen, sind die Sünden gegen die Keuschheit. Es werden Moden aufkommen, die unseren Herrn sehr beleidigen werden. Die Personen, die Gott dienen, dürfen diesen Moden nicht folgen.“*

Da die Gottesmutter in die Zukunft verweist, waren mit den schamlosen Moden nicht die damaligen Zeiten gemeint. In der Tat brachten erst die kulturrevolutionären Umtriebe der 1950er und vor allem der 60er Jahre auch eine Revolution der Kleidung mit sich, die sich über alle Grenzen der Schamhaftigkeit, des Anstandes und Respekts hinwegsetzte. Die deutlichen Worte „sehr beleidigen“, weisen darauf hin, dass in diesem Bereich sehr wohl schwere

Sünden möglich sind.

**Kriterien für geziemende Kleidung.** Wir sind Kinder unserer Zeit. Das gesunde Empfinden und der Sinn für das Schickliche kann ab stumpfen, wenn man sich jahrelang die vorherrschende schamlose Mode mit ansehen muss. Man gewöhnt sich einfach daran. Das bedeutet aber nicht, dass damit das Verwerfliche unbedenklich wird oder das Schickliche veraltet ist. Es gibt objektive Kriterien, nach denen sich jede Mode richten muss. Nennen wir hier die wichtigsten:

### 1) Schamhaftigkeit

Adam und Eva wurden sich erst nach dem Sündenfall bewusst, dass sie nackt waren. Seither leiden alle Menschen an den Folgen der Erbsünde. Ein Mann wird schnell zur Begierlichkeit gereizt, wenn er eine Frau sieht, deren Kleidung die körperlichen Reize nur unzulänglich verhüllt. Darum wird gerade er **vom Heiland gemahnt**: *„Wer eine Frau lüstern ansieht, hat schon Ehebruch in seinem Herzen begangen“* (Mt 5,28). Oft sind sich die Frauen gar nicht bewusst, welche starke Signale von ihrer knappen Kleidung ausgehen, und darin besteht ihre erbsündliche Schwäche einer leichtsinnigen Eitelkeit. Sie sind indes nicht unverantwortlich für die Versuchungen und Sünden, die sie bei anderen – bewusst oder unbewusst – provozieren. An sie ergehen deshalb die mahnenden Worte des **hl. Paulus**: *„Die Frauen sollen mit züchtigem Gewand schamhaft und bescheiden sich schmücken und mit edlem Anstand“* (1 Tim 2,9). **Die Frau hat die Macht, den Mann sehr stark beeinflussen zu können** – in die eine oder andere Richtung: Trägt sie eine Kleidung, welche die Körperformen hervorhebt, auch wenn diese bedeckt bleiben, lenkt sie den Blick des Mannes auf das Sinnlich-Körperliche an ihr. Eine verhüllende und doch geschmackvolle Kleidung dagegen lässt an ihr ihren seelischen Adel und ihre Geistigkeit, ja auch ihre Beziehung zu Gott aufstrahlen. Ihre Kleidung ist nicht neutral: Sie kann zur Sünde verführen, sie kann aber auch erbauen, den Geist erheben und zur Tugend ermuntern. Die Kraft des Beispiels kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, was in abgewandelter Form auch von der Kleidung des Mannes gilt.

## 2) Ausdruck der geschlechtlichen Identität

Die Kleidung gehört wie der Körper zur Identität des Menschen, insofern sie sichtbarer Ausdruck seiner unsichtbaren Tiefe und des inneren Wesens ist. Man kann sie darum nicht als etwas nur Sekundäres und Belangloses abtun. Die Feinde des Menschengeschlechts wissen das und machen es sich zunutze. Die **Genderideologen** leugnen jegliche naturgegebenen Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Wen wundert es, dass sie deshalb auch alle geschlechterspezifischen Unterschiede in der Kleidung ausmerzen wollen? Als Frauen begannen, Männerkleidung zu tragen, stellte dies mit dem Aufkommen des Feminismus eine Protesthaltung gegen die angebliche Männerdominanz dar. In der Genderwelt wird sie nun zum Protest gegen die Schöpfungsordnung Gottes. Gott hat ja die Menschen nun einmal als Mann und Frau erschaffen. In ihrer jeweiligen Eigenart sind sie verschiedenartige Ebenbilder Gottes, die sich im gesellschaftlichen Leben gegenseitig ergänzen und bereichern. In allen Kulturen der Menschheitsgeschichte haben diese Eigentümlichkeiten der Geschlechter ganz natürlich in der je typischen Männer- und Frauenkleidung Ausdruck gefunden. *„Eine Frau soll nicht Männerkleidung, und ein Mann nicht Frauenkleidung anziehen. Denn wer solches tut, ist vor Gott ein Greuel“* (Deut 22,5). **Lassen wir uns also nicht vor den Karren einer feindlichen Ideologie spannen, die es auf die Zerstörung der menschlichen Identität abgesehen hat!**

## 3) Schönheit und edler Schmuck

*„Die Kleidung des Menschen tut kund, was in ihm ist“* (Sir 19,27). Sind wir Tempel des dreifaltigen Gottes, soll dieser Tempel nicht nach außen in edlem Schmuck erstrahlen? **Ist unsere Seele in der heiligmachenden Gnade Abglanz der Herrlichkeit Gottes, soll dies nicht in der bescheidenen Schönheit der Kleidung kundwerden?** Hässliche, herabwürdigende Lumpen können nie gottgewollte Kleidung sein. Die Ehrfurcht verbietet es uns, abgewetzte, ausgewaschene oder gar zerrissene Jeans oder unansehnliche „Säcke“ zu tragen. Wenn das Schöne Edle schon immer als Ausstrahlung des Wahren und Guten galt, so verrät der heutige Kult des Hässlichen und Ordinären seine Herkunft aus dem Laster und dem Irrtum.

Die strapazierfähigen Jeans waren übrigens ursprünglich die typische Kleidung der Arbeiterwelt. Und dort gehören sie auch hin. Selbstverständlich sind je nach Lebenslage unterschiedliche Anforderungen an die Kleidung gestellt. Man darf und muss zwischen Arbeitsplatz, Turnhalle und Kirche unterscheiden können. In der Kirche erscheinen wir vor dem Allerheiligsten in angemessen feierlicher Sonntagskleidung! An Werktagen darf es etwas einfacher sein. Doch Sportbekleidung, Turnschuhe und Jeans entsprechen nicht der Heiligkeit des Gotteshauses.

### Konkrete Regeln

Aus den angeführten Kriterien ergeben sich konkrete Regeln, wie sie stets in verschiedener Weise in der traditionellen Kleidung der unterschiedlichsten Völker Anwendung fanden, und eben noch heute in der Kleiderordnung in italienischen Kirchen. Folgende Regeln seien Ihnen eindringlich ans Herz gelegt: Für Frauen geziemen sich Röcke, die beim Sitzen die Knie bedecken. Für Männer geziemen sich lange Hosen. Knielange Bermudas kann man sich in der Freizeit erlauben. Enganliegende und somit körperbetonte Kleidung entspricht nicht der christlichen Sittsamkeit, ebenso wenig durchsichtige Stoffe, weite Ausschnitte, hohe Rockschnitte etc. Für den Kirchbesuch achte man auf edle, schöne Kleidung, wie man sie auch bei einem feierlichen Empfang trägt, werden wir doch vom König der Könige empfangen! Man vermeide aber jegliche übertriebene Prachtentfaltung. T-Shirts sind im Gotteshaus auch bei großer Hitze unschicklich. Wenigstens trage man ein Hemd bzw. eine Bluse, die den größeren Teil des Oberarms bedecken. Andererseits warnen wir ausdrücklich davor, neu zu uns stoßende Gläubige auf unschickliche Kleidung anzusprechen und sich die Rolle der Sittenpolizei anzumaßen. Wirken wir auf die Änderung der Herzen hin, dann ändert sich auch nach und nach das äußere Erscheinungsbild.

### Christliches Selbstbewusstsein

**Sind wir verpflichtet, uns der Tyrannei der Mode zu unterwerfen?** Dürfen wir Christen nicht auch unseren heiligen Stolz haben und uns so kleiden, wie es Gotteskindern geziemt, eingedenk der Heiligkeit Gottes, vor



dem wir wandeln und der in uns wohnt? Der Wüstenheilige **Charles de Foucauld** prägte das Wort: „*Was den heutigen Christen abgeht, ist nicht so sehr die Demut, sondern der heilige Stolz!*“ Und der Mut zum Zeugnis! Ich möchte den zahlreichen Gläubigen mein aufrichtiges Lob aussprechen, die diesen Mut aufbringen, vor allem den Frauen, die konsequent den Rock tragen und auf sittsame Kleidung achten. Bravo, weiter so! Die Welt braucht dieses Zeugnis! Heute mehr denn je. Schauen wir auf die Heiligen. Sie mögen uns die Kraft zum Zeugnis des guten Beispiels geben!

\*\*\*

## Ein Wunder der Heiligen Nacht

Als es am Weihnachtsabend 1944 an der Tür klopfte, ahnten Mutter und ich nichts von dem Wunder, das wir erleben sollten. Ich war damals zwölf, und wir lebten in einem kleinen Häuschen in den Ardennen, nahe der deutsch-belgischen Grenze. Vater hatte das Häuschen vor dem Krieg benützt, wenn er an Wochenenden auf die Jagd ging, und als unsere Heimatstadt Aachen immer stärker unter Luftangriffen zu leiden hatte, schickte er uns dorthin. Ihn selbst hatte man in der sechs Kilometer entfernten Grenzstadt Monschau zum Luftschutzdienst eingezogen. „In den Wäldern seid Ihr sicher“, hatte er zu mir gesagt. „Pass gut auf Mutter auf. Du bist jetzt ein Mann.“

Aber vor einer Woche hatte Generalfeldmarschall von Rundstedt mit der letzten, verzweifelten deutschen Offensive dieses Krieges begonnen, und während ich jetzt zur Tür ging, tobte ringsum die Ardennenschlacht. Als es klopfte, blies Mutter rasch die Kerzen aus. Dann ging sie vor mir zur Tür und stieß sie auf. Draußen standen, vor dem gespenstischen Hintergrund der verschneiten Bäume, zwei Männer mit Stahlhelmen. Der eine redete Mutter in einer Sprache an, die wir nicht verstanden, und zeigte dabei auf einen dritten, der im Schnee lag. Sie begriff schneller als ich, dass es sich um Amerikaner handelte. Feinde! Mutter stand, die Hand auf meiner Schulter, schweigend da, unfähig, sich zu bewegen. Die Männer waren bewaffnet und hätten sich

den Eintritt erzwingen können, aber sie rührten sich nicht und baten nur mit den Augen. Der Verwundete schien mehr tot als lebendig. „Kommt rein“, sagte Mutter schließlich. Die Soldaten trugen ihren Kameraden ins Haus und legten ihn auf mein Bett. Keiner von ihnen sprach Deutsch. Mutter versuchte es mit Französisch, und in dieser Sprache konnte sich einer der Männer einigermaßen verständigen. Bevor Mutter sich des Verwundeten annahm, sagte sie zu mir: „Die Finger der beiden sind ganz steif. Zieh ihnen die Jacken und die Stiefel aus und bring einen Eimer Schnee herein.“

„Kurz darauf rieb ich ihnen die blaugefrorenen Füße mit Schnee ab.“

Der Untersetzte, Dunkelhaarige, erfuhren wir, war Jim. Sein Freund, groß und schlank, hieß Robin. Harry, der Verwundete, schlief jetzt auf meinem Bett, mit einem Gesicht so weiß wie draußen der Schnee. Sie hatten ihre Einheit verloren und irrten seit drei Tagen im Wald umher, auf der Suche nach den Amerikanern, auf der Hut vor den Deutschen. Sie waren unrasiert, sahen aber, ohne ihre schweren Mäntel, trotzdem aus wie große Jungen. Und so behandelte Mutter sie auch. „Geh, hol Hermann“, sagte Mutter zu mir. „Und bring Kartoffeln mit.“ Das war eine einschneidende Änderung in unserem Weihnachtsprogramm. Hermann war ein fatter Hahn (benannt nach Hermann Göring, für den Mutter nicht viel übrig hatte), den wir seit Wochen mästeten, in der Hoffnung, Vater werde Weihnachten zu Hause sein. Und als es uns vor einigen Stunden klargeworden war, daß er nicht kommen würde, hatte Mutter gemeint, Hermann solle noch ein paar Tage am Leben bleiben, für den Fall, daß Vater zu Neujahr kam. Nun hatte sie sich wieder anders besonnen, Hermann sollte jetzt gleich eine dringende Aufgabe erfüllen.

Während Jim und ich in der Küche helfen, kümmerte sich Robin um Harry, der einen Schuß in den Oberschenkel abbekommen hatte und fast verblutet war. Mutter riß ein Laken in Streifen zum Verbinden für die Wunde. Bald zog der verlockende Duft von gebratenem Hahn durch das Zimmer. Ich deckte gerade den Tisch, als es wieder klopfte. In der Erwartung, noch mehr verirrte Amerikaner zu sehen, öffnete ich ohne Zögern die Tür. Draußen standen vier Männer in

Uniformen, die mir nach fünf Jahren Krieg wohlvertraut waren: deutsche Soldaten - unsere! Ich war vor Schreck wie gelähmt. Trotz meiner Jugend kannte ich das Gesetz: Wer feindliche Soldaten beherbergt, begeht Landesverrat. Wir konnten alle erschossen werden! Mutter hatte auch Angst. Ihr Gesicht war weiß, aber sie trat hinaus und sagte ruhig: „Fröhliche Weihnachten!“ Die Soldaten wünschten ihr ebenfalls eine frohe Weihnacht. „Wir haben unsere Einheit verloren und möchten gerne bis Tagesanbruch warten“, erklärte der Anführer, ein Unteroffizier. „Können wir bei Ihnen bleiben?“ „Natürlich“, erwiderte Mutter mit der Ruhe der Verzweiflung. „Sie können auch eine gute, warme Mahlzeit haben und essen, solange was da ist.“ Die Soldaten lächelten, vergnügt den Duft schnuppernd, der ihnen durch die halboffene Tür entgegenschlug. „Aber“, fuhr Mutter energisch fort, „wir haben noch drei Gäste hier, die Sie vielleicht nicht als Freunde ansehen werden.“ Ihre Stimme war mit einem mal so streng, wie ich sie noch nie gehört hatte. „Heute ist Heiliger Abend, und hier wird nicht geschossen.“ „Wer ist drin?“, fragte der Unteroffizier barsch, „Amerikaner?“ Mutter sah jedem einzelnen in das frosterstarrte Gesicht. „Hört mal“, sagte sie langsam. „Ihr könntet meine Söhne sein, und die da drin auch. Einer von ihnen ist verwundet und ringt um sein Leben. Und seine beiden Kameraden: verirrt und hungrig und müde wie Ihr. In dieser Nacht“, sie sprach jetzt zu dem Unteroffizier und hob die Stimme. „in dieser Heiligen Nacht denken wir nicht an Töten!“ Der Unteroffizier starrte sie an. Für zwei, drei endlose Sekunden herrschte Schweigen. Dann machte Mutter der Ungewissheit ein Ende. „Genug geredet!“ sagte sie und klatschte in die Hände. „Legen Sie Ihre Waffen da auf das Holz - und machen Sie schnell, sonst essen die anderen alles auf.“ „Die vier Soldaten legten wie benommen ihre Waffen auf die Kiste mit Feuerholz im Gang: zwei Pistolen, drei Karabiner, ein leichtes MG und zwei Panzerfäuste. Mutter sprach indessen hastig mit Jim auf Französisch. Er sagte etwas auf Englisch, und ich sah verwundert, wie auch die Amerikaner Mutter ihre Waffen gaben. Als nun die Deutschen und die Amerikaner Schulter an Schulter verlegen in der kleinen Stube standen, war Mutter in ihrem Element. Lächelnd suchte sie für jeden einen Sitzplatz. Wir

hatten nur drei Stühle, aber Mutters Bett war groß. Dorthin setzte sie zwei der später Gekommenen neben Jim und Robin. Dann machte sie sich, ohne von der gespannten Atmosphäre Notiz zu nehmen, wieder ans Kochen. Aber Hermann wurde ja nun nicht mehr größer, und wir hatten vier Esser mehr. „Rasch“ flüsterte sie mir zu, hole noch ein paar Kartoffeln und etwas Haferflocken. Die Jungen haben Hunger, und wenn einem der Magen knurrt, ist man reizbar.“

Während ich die Vorratskammer plünderte, hörte ich Harry stöhnen. Als ich zurückkam, hatte einer der Deutschen eine Brille aufgesetzt und beugte sich über die Wunde des Amerikaners. „Sind Sie Sanitäter?“ fragte Mutter. „Nein“, erwiderte er, „aber ich habe bis vor wenigen Monaten in Heidelberg Medizin studiert.“ Dann erklärte er den Amerikanern in, wie mir schien, recht fließendem Englisch, Harrys Wunde sei dank der Kälte nicht infiziert. „Er hat nur sehr viel Blut verloren“, sagte er zu Mutter. „Er braucht jetzt einfach Ruhe und kräftiges Essen.“ Der Druck begann zu weichen. Selbst mir kamen die Soldaten, als sie so nebeneinander saßen, alle noch sehr jung vor. Heinz und Willi, beide aus Köln waren sechzehn. Der Unteroffizier war mit seinen Dreiundzwanzig der älteste. Er brachte aus seinem Brotbeutel eine Flasche Rotwein zum Vorschein, und Heinz fand einen Laib Schwarzbrot, den Mutter in Scheiben schnitt. Sie sollten zum Essen auf den Tisch kommen. Von dem Wein aber stellte sie einen Rest beiseite. „Für den Verwundeten.“ Dann sprach Mutter das Tischgebet. Ich sah, daß sie Tränen in den Augen hatte, als sie die vertrauten Worte sprach: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast ...“ Und als ich mich in der Tischrunde umsah, waren auch die Augen der kriegsmüden Soldaten feucht. Sie waren wieder Buben, die einen aus Amerika, die anderen aus Deutschland, alle fern von zu Haus. Gegen Mitternacht ging Mutter zur Tür und forderte uns auf, mitzukommen und den Stern von Bethlehem anzusehen. Bis auf Harry, der friedlich schlief, standen wir alle neben ihr, und für jeden war dieser Augenblick der Stille und im Anblick des Sirius, des hellsten Sterns am Himmel, der Krieg sehr fern und fast vergessen. Unser privater Waffenstillstand hielt auch am nächsten Morgen an. Harry erwachte, verschlafen brummelnd, in den letzten Nachtstunden, und Mutter flößte ihm etwas Brühe

ein. Bei Tagesanbruch war er dann sichtlich kräftiger. Mutter quirlte ihm aus unserem einzigen Ei, dem Rest Rotwein und etwas Zucker einen stärkenden Trunk. Wir anderen aßen Haferflocken. Dann wurde aus zwei Stöcken und Mutters bestem Tischtuch eine Tragbahre für Harry gemacht. Der Unteroffizier zeigte den Amerikanern, über Jims Karte gebeugt, wie sie zu ihrer Truppe zurückfinden konnten. In diesem Stadium des Bewegungskrieges erwiesen sich die Deutschen als überraschend gut informiert. Er legte den Finger auf einen Bach. „Da geht Ihr lang“, sagte er. „Am Oberlauf trifft Ihr auf die 11. Armee, die sich dort neu formiert.“ Der Mediziner übersetzte alles ins Englische. „Weshalb nicht nach Monschau?“ fragte Jim. „Um Himmels willen, nein!“ rief der Unteroffizier. „Monschau haben wir wieder eingenommen.“ Mutter gab ihnen die Waffen zurück. „Seid vorsichtig, Jungens“, sagte sie. „Ich wünsche mir, daß Ihr eines Tages dahin zurückkehrt, wo Ihr hingehört, nach Hause. Gott beschütze Euch alle!“ Die Deutschen und die Amerikaner gaben einander die Hand, und wir sahen ihnen nach, bis sie in entgegengesetzter Richtung verschwunden waren. Als ich wieder ins Haus trat, hatte Mutter die alte Familienbibel hervorgeholt. Ich sah ihr über die Schulter. Das Buch war bei der Weihnachtsgeschichte aufgeschlagen, bei dem Bericht von der Geburt in der Krippe und den drei Weisen, die von weither kamen, um ihre Geschenke darzubringen. Ihr Finger glitt über die Zeile: „... und sie zogen auf einem anderen Weg wieder in ihr Land.“

\*\*\*

**„In Ergänzung** unseres Beitrages „Priester in Not – wer hilft“ im letzten Athanasius-Boten dürfen wir darauf aufmerksam machen, dass Spenden an PRIESTER HELFEN PRIESTERN in Deutschland und Österreich steuerlich absetzbar sind. Damit wir Ihre in Österreich getätigte Spende dem Finanzamt melden können, brauchen wir dazu folgende Daten: Vor- und Zuname, Adresse, Geburtsdatum. Alle Angaben müssen mit Ihren Angaben auf dem Meldezettel übereinstimmen. Sicherheitshalber auch noch einmal die Kontonummer von Österreich: IBAN: AT54 3430 0000 0112 0765 BIC RZOOAT2L300

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie als Spender aus Deutschland uns auch Ihre genaue Adressangabe zu kommen lassen könnten. Herzlichen Dank dafür!

\*\*\*

### **Bücher etc.:**

**Die Mächte der Finsternis.** Ingo Langner im Gespräch mit Pater Franz Schmidberger. 200 S., kartoniert, 14,80 Eur. Ein kleiner Auszug aus dem Buch: „*Pater Schmidberger*, wer regiert heute die Welt? Jesus Christus oder Luzifer?“

SCHMIDBERGER: Christus natürlich. Aber ein überaus starker luziferischer Einfluss ist nicht zu verkennen. Er wird von Tag zu Tag stärker, die Teufeleien nehmen zu, sowohl in der Politik als auch – Gott sei's geklagt – in der Kirche selbst und im kirchlichen Leben. Selbstverständlich ist Jesus Christus nach wie vor der Herr und Meister des ganzen Weltengeschehens, und er wird auch das letzte Wort haben in der Weltgeschichte. Gleichwohl hat er selbst gesagt, dass der Glaube gegen Ende der Weltgeschichte eher abnehmen werde: »Wenn der Menschensohn auf Erden wiederkommt, wird er dann überhaupt noch den Glauben finden?« (Lk 18,8). Das waren seine Worte. Genau dieser Situation sehen wir uns heute gegenüber. Im Übrigen nennt der Herr im Evangelium den Teufel den Fürst dieser Welt. Wir haben am vierten Sonntag nach Ostern im Evangelium gehört, dass es EINE Sünde gibt, nämlich, dass die Zeitgenossen Jesu an ihn nicht geglaubt haben. Nicht allein in Deutschland, im ganzen westlichen Europa hat sich der Unglaube in einem bislang nicht gekannten Maße ausgebreitet. Es geht nicht um einzelne Sünden, sondern um DIE Sünde, um DAS Verbrechen, um die Schuld, die die Menschheit auf sich lädt, indem sie an ihren Gott, an ihren Schöpfer, an ihren Erlöser, an ihr letztes Ziel nicht mehr glaubt, sich von Gott abwendet, gottlos ist, den Glauben verwirft, dass sie sogar in Hass gegen ihren Gott entbrennt, dass die ganze Welt eine säkulare Gestalt annimmt und eher zu einer Hölle als zu einem Paradies wird. Diese übergroße Schuld wird sich bitter rächen, spätestens am Ende der Zeiten. ...das Böse hat weiterhin seine Wirkkraft in dieser

Welt. Es ist dem Guten diametral entgegengesetzt, steht ihm feindlich gegenüber. Licht und Finsternis, Wahrheit und Irrtum, Tugend und Laster können nicht vereint werden: Entweder Licht ODER Finsternis. Ein drittes gibt es nicht. Und leider sind unsere Tage mehr und mehr von der Finsternis gekennzeichnet. Dennoch enthalten die Worte Jesu eine frohe Botschaft für uns. Denn wenn der Herrscher der Welt schon gerichtet ist, dann ist das Böse grundsätzlich bereits abgeschmettert, zurückgewiesen und verworfen. Eine gute Nachricht für jeden, der guten Willens ist, der an Christus glaubt und sein Leben entsprechend ausrichtet.“

*Ein Buch, das alle Themen anspricht, die heute so wichtig sind, und doch gerade verschwiegen werden: Himmel und Hölle, die Existenz des Bösen in der Welt und in der Kirche, Mißbrauchsskandale, kirchengeschichtliche Themen von Luther über die Kreuzzüge, Inquisition und Hexenverbrennung bis hin zur Freimaurerei; aber auch über unsere Hoffnung, das wahre Meßopfer und den wahren Glauben... – spannend wie ein Krimi, von der ersten bis zur letzten Zeile!*

\*\*\*

## **Achtung! Ein Hinweis für unsere Leser!**

Sie können kostenlos ein Musterexemplar der **Kirchlichen Umschau (KU) erhalten (60 Seiten)**. Die Oktober-Ausgabe enthält interessante Themen, wie z.B.: „**Die Al-Sauds und die Wahhabiten – eine (un-)heilige Allianz**“. **Norbert Clasen** über die Bedrohung für die orientalischen Christen. Oder: **Wie ein Fluß, der alles mit sich reißt** - Die dialektische Geschichtshermeneutik und ihre Anwendung auf die Kirche. Dieser Essay von **Franz Kronbeck** legt den Weg von Hegel über Marx und Darwin bis hin zum heutigen Neomarxismus dar – ein Weg, den leider auch viele moderne Theologen mitgegangen sind, weil sie ihn nicht durchschaut haben. **Wer die heutige Situation in Politik und Kirche verstehen will, sollte diesen Beitrag unbedingt gelesen haben**. Kostenloses Probeexemplar der KU erhältlich bei: [info@kirchliche-umschau.de](mailto:info@kirchliche-umschau.de) oder telefonisch (0049)(0)901994

\*\*\*

## **Adressen für St. Athanasius Bote:**

Den Athanasiusboten, auch die älteren Nummern, können Sie im Internet finden unter: [www.athanasiusbote.de](http://www.athanasiusbote.de)

**D, CH** - IKC, Postfach 1230, D-84043 Mainburg  
[st.athanasius@gmx.de](mailto:st.athanasius@gmx.de),

**Ö** - Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz, A-4786 Brunnenthal, Bräustraße 3, Tel/Fax: +43(0)7712/2455 (auch für D + CH),  
[st.athanasiusbote@zell-net.at](mailto:st.athanasiusbote@zell-net.at)

## **Adressen nur für Buchbestellungen;** [www.sarto.de](http://www.sarto.de)

**D:** Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH, Dr.-Jaufmann-Str.3, D-86399 Bobingen:

**E-Mail:** [info@sarto.de](mailto:info@sarto.de)

**Ö; CH:** Niederlassung Österreich: Schloß Jaidhof, A-3542 Jaidhof, Fax: 02716/651520;

**E-Mail:** [info@sartoverlag.at](mailto:info@sartoverlag.at)

## **Liebe Leser!**

### **Zehn Jahre St. Athanasius Bote!**

*Die erste Ausgabe erschien im März 2010. Ab Dezember war der hl. Athanasius unser Patron. Der hl. Athanasius hat die Gottheit unseres Herrn Jesu Christi verteidigt und darum geht es letztlich auch in unserer Zeit in Gesellschaft, in Politik und in der Kirche.*

*Wir haben kein Büro und werden auch keines haben. Die Mitarbeiter bekommen keine Entschädigung für den Zeitaufwand und dies soll so bleiben.*

*Für die verstorbenen Leser wurde zu Allerheiligen eine hl. Messe gelesen.*

*Auf beiliegendem Zettel bitten wir wieder um Adressen von Personen, von denen ein Interesse am St. Athanasius Boten zu erwarten ist. Ihre Spende ermöglicht uns, den St. Athanasius Boten auch probeweise zu versenden. Vergelt's Gott!*

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest, besonders in dieser verwirrten Zeit!*

*Dr. Felix Bentz      Franz Kronbeck      Inge M. Thürkau*

*Auf Ihren Wunsch senden wir Ihnen auch eine Anzahl St. Athanasius Boten zum Verteilen zu.*